



In den Grenzländern von Mitteleuropa

Vor einigen Jahren fanden die Produzenten der Filmadaption von **Herr der Ringe** in den Andenwäldern Patagoniens eine Landschaft, die wie gemacht zu sein schien, um das monumentale Fantasy-Epos in Bilder zu kleiden. Bis dahin war Südamerika, zumindest von Europa aus gesehen, in Sachen Fantasy-Literatur gewissermaßen *terra incognita*. Liliana Bodocs (Jg. 1958) **Die Tage des Hirsches** zeigt nun, dass Argentinien nicht nur eine imposante Kulisse für Tolkiens Roman, sondern auch ein literarisches Werk ähnlichen Zuschnitts zu bieten hat.

Angesiedelt ist diese Saga „vor so vielen Zeitaltern, daß nicht einmal das Echo der Erinnerung an das Echo der Erinnerung geblieben ist“, auf einer Erde, auf der „die Kontinente noch andere Formen und die Flüsse andere Verläufe hatten“. Damals, so heißt es, sei die Zeit langsamer vergangen, doch von der Zeitlosigkeit Macondos und der Mythenmelange der „Neuen Welt“ in Carlos Fuentes’ **Terra Nostra** (1975), ist die Welt, die Bodoc in ihrer Grenzländersaga entwirft, weit entfernt – buchstäblich wie bildlich gesprochen, denn Bodocs Werk kann nur dann angemessen wahrgenommen werden, wenn für Fantasy-Literatur eigene Maßstäbe herangezogen werden. Andernfalls müsste der Tonfall, in dem hier von fernen Zeitaltern, heldenhaften Kriegerern und ihren Taten erzählt wird, entweder befremdlich wirken – „Das Volk der Husihuilke hatte der Krieg geschmiedet, daher die Härte der Männer; und vom langen Warten rührte die Sorgfalt der Frauen“ – oder lächerlich: „Wie jeden Tag in der guten Jahreszeit seit Shampalwes Tod kamen die Lulus bei Einbruch der Nacht, um sich ihren Honigkürbiskuchen abzuholen.“ Als Fantasy-Roman enthält **Die Tage des Hirsches** jedoch viele Zutaten, die auch **Herr der Ringe** auszeichnen und erfolgreich machten: Eine von der Erfahrungswirklichkeit des Lesers uneinholbar entfernte Welt, bevölkert von Fabelwesen und Helden mit seltsam klingenden Namen, in der das Gute und das Böse einander bekämpfen. Hier rüsten sich die Stämme der „Fruchtbaren Länder“, gegen die Bedrohung, die dunklen Zeichen zufolge aus der Alten Welt über das Meer kommen soll. Sie schließen eine Allianz gegen Misaianes, den Sohn der Todbringenden, und ziehen unter ihrem Anführer Dulcancellin und mit Unterstützung der Erdzauberer im Zeichen des Hirsches in die größte Schlacht, „die jemals gegen die Kräfte des Ewigen Hasses geschlagen wurde.“ Bevor es so weit ist, gilt es noch eine lange Reise und viele Abenteuer zu bestehen.

Für Freunde des Genres dürfte **Die Tage des Hirsches** tatsächlich ein Glücksfall sein, wie die Zeitung *El Pais* über die spanische Ausgabe befand, und sie können sich auf die beiden noch folgenden Bände der **Grenzländersaga** freuen. Wer hingegen schon mit **Herr der Ringe** nicht viel anfangen konnte, wird sich die Lektüre von **Die Tage des Schattens** und **Die Tage des Feuers** wahrscheinlich sparen.

Andreas Martin Widmann

Liliana Bodoc (Argentinien)

Die Tages des Hirsches. Die Grenzländer Saga Band 1.

La saga de los confines. Los días del venado, 2000.

Aus dem Spanischen von Matthias Strobel.

Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 2008.

317 S. EUR 12,00; sFr. 21,70

ISBN 978-3-518-45979-9